



Infoblatt: Garten

Rasen, Blumenrasen, Blumenwiese

Der Rasen ist ein fast unverzichtbares Element im Garten. Wie der Teppich im Wohnzimmer, ist der Rasen die Grundlage des Gartenraumes. Die horizontale Ausdehnung und die grüne Farbe strahlen Ruhe aus. Für die Gestaltung des Gartens bietet der Rasen einen wichtigen Hintergrund und Kontrast. Selbst kleine Gärten bekommen durch eine Rasenfläche räumliche Tiefe.

In der warmen Jahreszeit haben Gartenbesitzer ihren schönsten Wohnraum an der frischen Luft, in dem sie sich bewegen und entspannen können. Schon seit Jahrhunderten dient der Rasen vor allem dem Vergnügen des Menschen. Dennoch waren Rasenflächen lange Zeit in Gartenanlagen eher selten anzutreffen, da man entweder Bedienstete oder Weidetiere benötigte, um den Rasen kurz zu halten. Erst mit der Erfindung des Rasenmähers in den 30er Jahren wurde es möglich, einen Rasen im Hausgarten zu kultivieren. Heute ist ein Rasen in fast jedem Hausgarten anzutreffen und zu einem Merkmal der Lebensqualität geworden. Besonders für Kinder ist die heimische Spielwiese ein Ort der Freude und in der heutigen Zeit einer der wenigen Plätze, an dem sie sicher und ungehemmt spielen können.

Als Alternative zum Rasen gewinnt heute zunehmend die Blumenwiese oder der Blumenrasen an Bedeutung. In unserer kultivierten, stark geformten Umwelt kann die Blumenwiese ein bisschen Wildheit in den Garten zurückbringen und für stressgeplagte Menschen ein wohltuender Ausgleich sein. Der Blumenrasen ist der kleine Bruder der Blumenwiese und kann im Gegensatz zur Blumenwiese begangen werden und ist, im Vergleich zum Rasen, ökologisch wertvoller und bunter.

Doch ganz gleich welche Form gewählt wird, bei allen drei Gestaltungsformen können sich die Pflanzengesellschaften in eine Richtung entwickeln, die sich der Gartenfreund eigentlich nicht gewünscht hat. Ein Rasen kann, insbesondere wenn es ein „englischer“ sein soll, viele Probleme sprießen lassen. Moos breitet sich aus, Unkräuter bevölkern den Rasen oder die Gräser wollen einfach nicht richtig wachsen. Je nach Anspruch ist eine sehr intensive Pflege notwendig. Rasenmähen alleine reicht nicht aus. Auch die Anlage und Pflege einer „pflegeleichten“ Blumenwiese sollte gut durchdacht sein und setzt Fachwissen voraus. Die wichtigsten Dinge die bei Anlage und Pflege von Rasen, Blumenrasen und Blumenwiese beachtet werden sollten, sind in diesem Arbeitsblatt zusammengefasst.

Rasenneuanlage

Hat man ausreichend Zeit für die Neuanlage eines Rasens, ist es optimal, zuvor den Boden mit einer tiefwurzelnden Gründüngung vorzubereiten. Die Gründüngung lockert den Boden, verringert den Unkrautbesatz und erhöht den Gehalt an organischer Substanz. Wählt man eine Pflanzenart aus der Familie der Leguminosen als Vorkultur aus, wird der Boden zusätzlich mit dem wichtigen Nährstoff Stickstoff angereichert. Bei der Neuanlage eines Gartens sollte der Rasen als letzter Arbeitsschritt eingeplant werden, da nachträgliche Belastungen bei einem noch jungen Rasen lange sichtbar bleiben. Auch wenn Sie es eilig haben und Fertigrasen verlegen möchten, sollte der Boden gründlich vorbereitet werden. Je nach Rasenart wird eine Mutterbodenschicht mit einer Tiefe von 10 – 20 cm benötigt. Schwere Böden, die zu Staunässe neigen, sollten tiefgründig gelockert und mit Sand, Splitt und eventuell sogar Lava und Blähton verbessert werden. Ausgelaugte sandige Böden werden durch eine Zugabe mit Kompost und Bentonit aufgewertet. Ganz entscheidend für den späteren Erfolg ist eine Analyse des Bodens. Nur mit dem Wissen über pH-Wert und Nährstoffgehalt kann der Boden optimal eingestellt werden.

Unebenheiten auf der Fläche können später beim Rasenmähen leicht zu Problemen führen. Für das so genannte Feinplanum sollte man sich daher ausreichend Zeit nehmen. Die Fläche muss nicht tischeben sein. Besonders bei großen Grundstücken dürfen Geländeformen ruhig hervortreten. In kleinen Gärten wirkt aber eine möglichst ebene Fläche am schönsten. Eine leichte Geländeneigung von 2 % kann empfehlenswert sein, um bei starken Regengüssen eine Überflutung zu vermeiden. Für das Feinplanum arbeitet man sich am besten von der Flächenmitte langsam nach außen, oder man teilt die Fläche in Parzellen ein. Das beste Werkzeug für diese Arbeit ist ein schlichter Holzrechen. Erdklumpen sollten zerkleinert und Steine entfernt werden. Auch sollte man jetzt schon darauf achten, dass die Rasenränder so geplant werden, dass sie sich später einfach mähen lassen und keine aufwendigen Nacharbeiten notwendig werden.

Rasenaussaat

Ist das Feinplanum mit einer feinkrümeligen, lockeren Bodenschicht abgeschlossen, kann die Raseneinsaat erfolgen. Der Zeitraum Mai bis September ist für die Raseneinsaat gut geeignet. Allerdings muss man während der Sommermonate darauf achten, dass die Bodenoberfläche nicht austrocknet. Mai, August und September haben für eine Aussaat die günstigsten Bedingungen. Regelmäßige Taubildung und ausreichende Temperaturen sorgen für gleichmäßiges Wachstum. Frühere oder spätere Aussaaten können durch plötzlich auftretende Fröste Schäden erleiden. Das Saatgut wird gleichmäßig und nicht tiefer als 5 mm eingeharkt, da Rasensaat Licht zum Keimen benötigt. Die für eine Rasenmischung angegebene Aussaatmenge sollte man einhalten (i.d.R. 20 - 30 g pro m²). Eine zu dichte Aussaat führt zu einer verstärkten Konkurrenz unter den Gräsern, und ein hoher Anteil der gekeimten Gräser stirbt wieder ab. Nach dem Einharken des Saatgutes wird die Fläche gewalzt, damit das Saatgut in einen engen Kontakt mit dem Boden kommt. Der erste Schnitt erfolgt bei einer Grashöhe von ca. 10 cm. Dabei sollten nur die Blattspitzen um 1 – 2 cm gekürzt werden. Durch den Schnitt werden die Gräser zur Halm- und Ausläuferbildung angeregt. Die so genannte Rasennarbe beginnt sich zu entwickeln. Die Schnitthöhe sollte Schritt für Schritt abgesenkt werden, bis die

gewünschte Höhe erreicht ist. Je nach Zustand der Rasenfläche kann es sinnvoll sein, nach dem ersten Schnitt die Fläche noch einmal zu walzen, damit gelockerte Gräser wieder einen Kontakt zum Boden bekommen. Eine Düngung mit 5 g Reinstickstoff pro m² führt zu einer schnellen Kräftigung des Rasens.

Fertigrasen

Das Verlegen von Fertigrasen hat den großen Vorteil, dass der langwierige und pflegeintensive Prozess der Narbenbildung entfällt und der Rasen wie von Zauberhand geschaffen, von einem Tag auf den anderen, vor einem liegt und schon nach ca. 2 Wochen genutzt werden kann. Allerdings ist die Anlage von Fertigrasen mit wesentlich höheren Kosten und körperlich schwerer Arbeit verbunden. Auch die Einflussnahme auf die Gräsermischung für den gewünschten Rasentyp, der auch zum Standort passt, ist eingeschränkt. Der in Spezialbetrieben hergestellte Fertigrasen muss schonend transportiert und nach Möglichkeit noch am gleichen Tage, an dem er geschält wurde, verlegt werden. Liegt der Rasen länger als 2 Tage eingerollt, droht Fäulnis. Rollen in der Größe 40 x 250 cm (Gewicht 20 - 25 kg) haben sich durchgesetzt. In der Planung sollten etwa 5 % als Verschnitt für die Randgestaltung berücksichtigt werden. Die Vorbereitung des Bodens ist genauso vorzunehmen wie bei einer Rasenaussaat. Die Verlegung ist bei frostfreiem Wetter ganzjährig möglich. Allerdings ist für ein sicheres Anwachsen eine Bodentemperatur von über 6° C notwendig. Mit dem Verlegen beginnt man an der Terrasse oder einer anderen geraden Kante. Die Rasenbahnen sollten versetzt und dicht aneinander ausgelegt werden (eventuell auch rechtwinklig im Fischgrätmuster um die Stabilität zu erhöhen). Für den Transport der Rasenrollen kann ein Weg aus Brettern auf die schon verlegten Rasenbahnen gelegt werden. In der Praxis hat sich die Arbeitsteilung in „Verleger“ und „Zubringer“ bewährt. Die Ränder werden erst ganz zum Schluss mit einem Tapeten- oder Küchenmesser geschnitten. Entstehende Lücken oder Fugen sollten mit einem Erde-Sand-Gemisch aufgefüllt werden. Auch der Abschluss am Rand der Rasenfläche sollte mit Erde angefüllt werden, damit keine Trockenschäden entstehen. Damit die Rasenbahnen nach Fertigstellung in einen innigen Kontakt mit dem Boden kommen, wird gewalzt und gewässert. Auch bei feuchter Witterung sollte der frisch verlegte Rasen gründlich gewässert werden. Sobald der Fertigrasen mit dem Boden verwachsen ist und sich nicht mehr hochheben lässt, kann der Rasen betreten werden. Der erste Schnitt sollte nach ca. 10 Tagen erfolgen, wobei die Halme nicht stärker als um 1/3 gekürzt werden sollten.

Blumenwiese

Ein Rasen ist das Resultat eines stetigen Kampfes zwischen Mensch und Natur. Beim feinen Zierrasen behält der Mensch die Oberhand. Bei der Blumenwiese dominiert die Natur. Betrachtet man diese beiden Gestaltungsarten nebeneinander, gerät man leicht in philosophische Fragestellungen, die sich mit dem Verhältnis Mensch-Natur beschäftigen.



Tatsache ist, dass ein Rasen ständige Pflege und Fürsorge benötigt, um sein beständiges Aus- und Ansehen zu bewahren. Die Blumenwiese hingegen kommt mit wenigen menschlichen Eingriffen aus, ist robust und erscheint im Jahresverlauf in immer neuem Gewand. Blumenwiesen sind im Vergleich zum Rasen ökologisch wesentlich wertvoller. Durch die große Artenvielfalt, Schichtenaufbau und wenige störende Eingriffe bietet die Wiese einen Lebensraum für zahlreiche Kleintiere. Besonders Insekten und diejenigen die ihnen nachstellen, sind zahlreich vertreten. Unter diesen Kleintieren befinden sich auch viele Tiere, die der Mensch als Nützlichling einstuft, und die, über die Grenzen der Wiese hinweg, auch in anderen Gartenbereichen ihr nützliches Werk verrichten. Eine Blumenwiese kann allerdings auch Nachteile haben oder schließt sich für bestimmte Nutzungsformen ganz aus. Ein großer Nachteil ist, dass man Blumenwiesen nur betreten kann, wenn die Vegetationsschicht noch flach ist. Die Bewegungsfreiheit wird somit gerade in der Sommerzeit erheblich eingeschränkt. Regelmäßig gemähte Rasenwege oder Blumenwieseninseln in der Rasenfläche könnten eine Lösung sein. Spielende Kinder in der Blumenwiese mögen ein heiteres Bild abgeben, aber eine plattgetrampelte Blumenwiese ohne Kinder bietet einen traurigen Anblick. Die Blumenwiese ist ungeeignet für Flächen, die regelmäßig betreten werden, auf denen gespielt und gelebt wird. Weiterhin haben Blumenwiesen die Eigenschaft, sich neben Ausläufern vor allem durch Sämlinge auszubreiten. In Nachbarschaft zu gepflegten Beeten kann dies sehr störend sein. Auch gestalterisch wirkt eine wildhafte Blumenwiese neben repräsentativen Rosenbeeten nicht wie hohe Gartenkunst.

Sollte man sich in einem bestimmten Bereich des Gartens für die Anlage einer Blumenwiese entscheiden, reicht es nicht aus, statt Rasensamen einfach eine Blumenwiesenmischung auszusäen. Besonders wichtig für die Anlage sind die richtige Bodenbeschaffenheit und ein vollsonniger Standort. Pflanzen die in Blumenwiesen wachsen, benötigen einen nährstoffarmen, trockenen Standort mit einem neutralen bis leicht basischen Boden. Um die Verarmung an Nährstoffen zu erreichen, kann es notwendig werden, die nährstoffreiche Humusschicht komplett abzutragen. Im Handel wird eine große Vielfalt an Blumenwiesenmischungen angeboten. Viele Mischungen enthalten einen hohen Anteil an einjährigen Arten (z.B. Kornblumen, Klatschmohn), um kurzfristig eine tolle Wirkung zu erzielen. Im zweiten Jahr enttäuschen diese Mischungen aber. Besser sind Mischungen mit einem hohen Anteil an mehrjährigen Arten (z.B. Glockenblumen, Margeriten, Schafgarbe, Salbei). Der Gräseranteil sollte möglichst klein sein. Mit dem Saatgut sollte man sehr sparsam umgehen. Eine Saatedichte von 5 – 10 g /m² ist vollkommen ausreichend. Viele der Wiesenblumen ertragen als Keimling keine Konkurrenz, und den Arten die sich von selbst ansiedeln, sollte auch ein gewisser Spielraum eingeräumt werden. Möglich wäre auch eine so genannte Heumulchsaat durchzuführen. Dabei wird das frisch geschnittene Heu einer schönen Wiese auf der gewünschten Fläche gleichmäßig verteilt. Mit dem Trocknungsprozess fällt das gewünschte Saatgut aus dem Mulch heraus, und nach ein paar Tagen kann das Heu wieder entfernt werden. Wer die obere Bodenschicht nicht abtragen möchte und sich lieber mehrere Jahre Zeit nimmt für die Entstehung einer Blumenwiese, kann die Verarmung an Nährstoffen auch erreichen, indem bei jedem Schnitt das Mähgut entfernt und somit dem Nährstoffkreislauf entzogen wird. Der Abbau organischer Substanz im Boden kann durch eine Anhebung des pH – Wertes beschleunigt werden. Mit der Zeit wird sich die Zusammensetzung der Pflanzenarten verändern, und nach ein paar Jahren darf die Fläche als „Blumenwiese“ bezeichnet werden. .

Blumenrasen (Kräuterrasen, Naturrasen)

Selbst ein neu angelegter Rasen bleibt nicht lange einfach nur Rasen. Die ersten Löwenzahnpflänzchen und Gänseblümchen rücken vor. Klee und Wegerich beginnen sich einzunisten. Um den Rasen makellos zu halten, muss sehr viel Energie und Geduld



aufgewendet werden. Diese Energie kann man auch anders nutzen oder in eine andere Richtung lenken. Hinzu kommt, dass ein reiner Zierrasen für den alltäglichen Gebrauch ebenso ungeeignet ist wie eine Blumenwiese. Wer also eine Rasenfläche als Wohnraum begreift, den Begriff „Unkraut“ nicht so eng sieht und eine übermäßige Rasenpflege scheut, für den ist der Blumenrasen die richtige Alternative. Geht man allerdings barfuss über einen solchen Rasen, wird das Gefühl nicht so angenehm sein, wie bei feinstem Zierrasen, der bei jedem Schritt die Zehen umschmeichelt. Auch die Gefahr, auf eine Biene oder ein anderes Insekt zu treten, ist wesentlich höher. Neben den Pflanzenarten, die sich von alleine ansiedeln oder gezielt ausgesät werden (z.B. Veronika, Veilchen, Günsel, Wiesenschaumkraut, Ehrenpreis, Hornkraut, Schafgarbe), sollten Zwiebelblumen, die sich für die Verwilderung eignen, angesiedelt werden. Schneeglöckchen und Krokusse sind sehr beliebt. Weitere mögliche Arten sind Blausternchen, Traubenhyazinthen, Stern von Bethlehem, Hasenglöckchen u.a.

Die Pflege von Rasen und Blumenwiesen

Eine sehr wichtige Pflegemaßnahme für Rasen ist der regelmäßige Schnitt. Ein häufiger Schnitt regt die Bestockung der Rasenpflanzen an, die für die Ausbildung einer dichten Grasnarbe notwendig ist. Durch häufiges Mähen verlieren die Gräser allerdings auch große Mengen ihrer organischen Substanz. Nicht zuletzt aus diesem Grunde ist Rasen eine Intensivkultur mit hohem Nährstoff- und Wasserbedarf. Die optimale Schnitthöhe liegt bei einem Gebrauchsrasen zwischen 3 und 5 cm. Bei reinem Zierrasen



können die Gräser bis auf 1cm Höhe geschnitten werden. Während trockener Witterungsphasen im Sommer sollte der Rasen nicht ganz so häufig und auch nicht so tief gemäht werden. Auch Rasen, der mit schattigen Verhältnissen zu Recht kommen muss, sollte man etwas länger wachsen lassen. Wird zu tief gemäht, erleidet die Grasnarbe Schaden. Auch Unebenheiten auf der Fläche können sich jetzt rächen. Auf leichten Erhebungen wird der Rasen skalpiert und Unkräuter haben nun Gelegenheit, sich an diesen Stellen anzusiedeln. Unebenheiten auf der Rasenfläche können im Nachhinein durch Besanden ausgeglichen werden.

Die Häufigkeit der Mähintervalle richtet sich nach der Jahreszeit und der Rasenart. Bei Gebrauchsrasen reicht es, in der Wachstumszeit 1 Mal pro Woche zu mähen

(Bei Blumenrasen alle 2 – 4 Wochen). Zierrasen muss in der Vegetationszeit alle 3 – 5 Tage gemäht werden. Ist der Rasen einmal zu hoch gewachsen (z.B. nach einem Urlaub), sollte der Rasen schrittweise wieder gekürzt werden (es sollte in keinem Fall mehr als die Hälfte der Halmlänge abgemäht werden).

Ein häufiges Problem ist die Entsorgung von Rasenschnitt. Das Material verdichtet sich leicht und beginnt schnell zu faulen. In dünnen Schichten eignet sich Rasenschnitt (hoher Stickstoffgehalt) als Mulch im Gemüsegarten. Unter Bäumen und Sträuchern kann ebenfalls problemlos gemulcht werden. Auch als Kompostmaterial ist es gut geeignet, sollte dann aber gut gemischt werden. Gute Mischungspartner für Rasenschnitt sind z.B. Holzhäcksel oder Heu von Blumenwiesen.

Eine gute Alternative ist auch ein Mulchmäher. Bei einem Mulchmäher wird das Schnittgut nicht aufgefangen, sondern fein zerhäckselt und per Luftstrom in die Grasnarbe gedrückt. Von Mikroorganismen wird dieser feine Mulch in kurzer Zeit wieder in Nährstoffe umgewandelt. Da ein Nährstoffkreislauf geschlossen wird, braucht man bei Verwendung eines Mulchmähers nie wieder düngen. Weiterer Nebeneffekt: das Bodenleben wird gut ernährt und sorgt durch seine Aktivität für eine gute Bodenstruktur. Ein Mulchmäher hat allerdings auch Nachteile. Es sind etwas kürzere Mähintervalle als beim Rasenmähen notwendig, und der Rasenschnitt kann über die Schuhe leicht in die Wohnräume getragen werden. Auch für einen feinen Zierrasen ist ein Mulchmäher eher ungeeignet.

Am wenigsten Arbeit verursacht eine Blumenwiese. Sie braucht nur 1 bis 2 Mal im Jahr gemäht werden. Das erste Mal im Juli, wenn die Mehrzahl der Blüten verblüht sind, und bei einer eher starkwüchsigen Wiese ein zweites Mal im September. Das Schnittgut sollte mindestens einen Tag auf der Fläche liegen bleiben (Aussaart). Das Schnittgut verrottet recht langsam, aber gemischt mit Rasenschnitt lässt es sich sehr gut kompostieren. Die Mahd einer Blumenwiese erfolgt mit der Sense (erfordert etwas Übung).

Mit der fallenden Temperatur zum Herbst wachsen die Gräser immer langsamer, und die Mähintervalle für den Rasen werden immer größer. Bevor der Garten in die Winterruhe geht, sollte der Rasen noch einmal kurz gemäht werden. Kurz geschnittener Rasen bleibt gesünder und treibt im Frühjahr leichter wieder aus.

Bei den Rasenmähergeräten gibt es eine sehr große Auswahl an Geräten. Wichtig ist hierbei, dass Flächengröße und Rasenart berücksichtigt wird. Während bei sehr großen Flächen eine Investition in einen Rasentraktor oder die Anschaffung von Tieren überlegt werden kann, ist für kleine Zierrasenflächen der von Hand geschobene Spindelmäher die beste Wahl. Spindelmäher bieten übrigens die beste Schnittqualität. Hierbei handelt es sich um eine Messerwalze, die gegen eine fest montierte Gegenschneide arbeitet. Für die Pflege von Golfplätzen werden in der Regel motorbetriebene Spindelmäher eingesetzt. Am weitesten verbreitet für den Gebrauch im Hausgarten sind die so genannten Sichelmäher, bei denen die Schneide um eine Achse rotiert und die Grashalme eher abgeschlagen als abgeschnitten werden. Bei Sichelmähern sollte in jedem Fall auf scharfe Messer geachtet werden. Sind die Messer stumpf, zerfransen die Grashalme, und durch die größeren Verwundungen können leichter Krankheiten eindringen. Wenn die Farbe des Rasens nicht mehr frischgrün, sondern eher stumpf und fahl aussieht, kann das ein Hinweis auf zu stumpfe Messer sein.

Im Frühjahr ist auf Flächen, die zum Vermoosen und Verfilzen neigen, das Vertikutieren eine wichtige und wirksame Pflegemaßnahme. Ein Vertikutiergerät arbeitet mit vertikal rotierenden Messerschneiden (daher der Name), die die Grasnarbe max. 3 mm tief durchschneiden. Gleichzeitig wird Moos und Rasenfilz

herausgekämmt. Das Mikroklima wird wesentlich verbessert, Wasser und Nährstoffe können wieder besser in den Boden eindringen, und die Gräser bekommen mehr Licht und Luft. Der beste Zeitpunkt zum vertikutieren ist das Frühjahr (nach dem ersten Rasenschnitt). Bei stark vermoosten Flächen kann auch ein zweites Mal im August/September vertikutiert werden. Da die Geräte nicht häufig zum Einsatz kommen, ist das Ausleihen oder die Anschaffung eines Gemeinschaftsgerätes sinnvoll. Für kleine Rasenflächen ist ein Vertikutierrechen ausreichend.

Auf schweren Böden, die zu Verdichtungen neigen, ist es empfehlenswert, den Rasen gelegentlich zu lüften. Auf ganz schweren Böden kann ein so genannter Hohllöffel verwendet werden, um kleine Drainagelöcher aus dem Boden zu stanzen. Bei manchen Böden reicht es aus, die Fläche mit einer Grabegabel zu perforieren. Für größere Flächen sind auch spezielle Rasenlüfter erhältlich. Nach dem Belüften sollte die Fläche besandet oder mit einem Top-Dressing (Mischung aus Sand und Dünger) versorgt werden.

Die optimale Versorgung mit Nährstoffen kann nur durch eine vorausgegangene Bodenanalyse sichergestellt werden. Fehlende Nährstoffe können so im richtigen Maß ergänzt und der pH-Wert optimiert werden. Während der Boden einer Blumenwiese möglichst nährstoffarm sein sollte, kann ein Blumenrasen eine leichte Düngung vertragen. Gebrauchsrasen sollte regelmäßig ausreichend mit Nährstoffen versorgt werden. Ein reiner Zierrasen benötigt in der Wachstumszeit regelmäßig eine gute Düngung. Grundsätzlich sollte im Frühjahr/Sommer eher Stickstoff-betont gedüngt werden. Für die Überwinterung des Rasens ist eine ausreichende Versorgung mit Kalium wichtig. Organische Dünger sind den mineralischen Düngern vorzuziehen, da sie Nährstoffe langsamer und konstanter abgeben und gleichzeitig das Bodenleben fördern.

Rasenprobleme

Die Bezeichnung einer Pflanze als Unkraut ist eine Frage der persönlichen Sichtweise. Für die einen gibt es überhaupt gar kein Unkraut und für andere wiederum ist alles Unkraut, was nicht in die Kategorie Rasen, Zierstrauch und Gartenzwerg passt. Je weniger streng man den Begriff versteht, umso weniger Sorgen muss man sich machen. Wer sich ein Rasenparadies wünscht, mit einem Meer uniformer, feinsten, frischgrüner Grashalme, der sollte wissen, dass dies nur mit sehr hohem persönlichen Einsatz zu erreichen ist. Wie so häufig, wenn es um die Lösung menschlicher Probleme geht, liegt ein vernünftiger Weg irgendwo in der Mitte.

Die wichtigste vorbeugende Maßnahme im Kampf gegen Unkraut im Rasen ist, die Bedingungen für das Rasenwachstum weitgehend zu optimieren. Hierzu gehört optimale Düngung, gute Bodenstruktur, pH-Wert zwischen 5,5 (leichte Böden) und 6,5 (schwere Böden), regelmäßiger Schnitt, ausreichende Wasserversorgung und Sonnenschein. Je früher gegen aufkeimende Unkräuter vorgegangen wird, desto weniger Arbeit hat man mit ihnen. Nebenbei sei noch angemerkt, dass es unter den Rasenunkräutern auffällig viele essbare Arten gibt. Trotzdem wird man es nicht schaffen, durch Aufessen die Unkräuter aus dem Rasen zu bekommen. Haben sich Unkräuter erstmal etabliert und begonnen, sich auszubreiten, hat man die Wahl zwischen manuellem Ausstechen oder der Verwendung eines Rasenherbizides.

Ein Rasenherbizid trifft vor allem Pflanzen, die nicht zur Familie der Gräser gehören. Bei der Auswahl des Herbizides (wird häufig auch in Kombination mit Dünger angeboten) sollte darauf geachtet werden, welche Kräuter von dem jeweiligen Mittel

auch wirklich getroffen werden. Weiterhin sollte man berücksichtigen, dass einige Mittel sich ungünstig auf das Bodenleben (v. a. Regenwürmer) auswirken. Im Anschluss an eine Herbizidbehandlung muss der Rasen intensiv gepflegt werden, damit entstandene Lücken schnell durch Rasen und nicht durch neues Unkraut geschlossen werden.

Neben den Unkräutern gibt es auch noch Ungräser, die sich in den Rasen einschleichen können. Haben sich Wiesenrispe, Knautgras oder Quecke ersteinmal im Rasen durchgesetzt kann nur noch eine Neuanlage empfohlen werden.

Wenn sich im Rasen Moos oder sogar Algen ausbreiten, so ist das ein sicheres Zeichen dafür, dass die Wachstumsbedingungen für Gräser nicht optimal gestaltet sind. Die häufigsten Ursachen für Moos sind ein verdichteter Boden, zuwenig Licht und eine mangelhafte Nährstoffversorgung (häufig auch in Verbindung mit nicht optimalen pH-Wert). Um das Problem Moos dauerhaft in den Griff zu bekommen, müssen die Wachstumsbedingungen für den Rasen verbessert werden. Die im Handel angebotenen Moosvernichter (Eisensufat) töten Moos zwar kurzfristig ab, verändern aber nichts an den Ursachen. Werden die Wachstumsbedingungen nicht verändert, siedelt sich Moos schon nach kurzer Zeit wieder an.

Ähnlich wie mit dem Moos verhält es sich auch mit den zahlreichen Pilzkrankungen, die einen Rasen befallen können. Eine Pilzkrankung ist immer ein Zeichen von Schwäche. Werden die Wachstumsbedingungen verbessert, ist der Pilzbefall meist schon nach kurzer Zeit wieder verschwunden.

Relativ machtlos steht der Rasenliebhaber tierischen Schädlingen im Rasen gegenüber. Engerlinge, Schnakenlarven, Drahtwürmer und Erdräupen fressen an Wurzeln und Triebbasis der Rasenpflanzen. Im Extremfall löst sich der Rasen fleckenweise ab. In einem artenreichen Garten kommt ein solch starker Befall allerdings selten vor. Im Kampf gegen diese Schädlinge stehen dem Gartenfreund die natürlichen Feinde zur Seite. Hierzu gehören vor allem Vögel, Igel, Spitzmäuse, Insekten und der Maulwurf. Letzterer ist allerdings auf den meisten Rasenflächen nicht gern gesehen. Von den im Handel erhältlichen Mitteln, die einen Maulwurf aus dem Garten (zum Nachbarn) treiben sollen, hat sich bisher keines zuverlässig bewährt. Das beste Mittel, um einen Maulwurf zu vergrämen ist, für möglichst viel Bewegung auf dem Rasen zu sorgen. So wird der Rasen auch seiner ursprünglichen Bestimmung gerecht als ein Ort, auf dem gelebt wird und der vor allem dem Vergnügen dient.



